

Die Felsenbirne

Dr. Frank Hippauf

Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern



Felsenbirnen (*Amelanchier*) gehören im norddeutschen Raum noch zu den wenig bekannten Obstarten. Das Hauptverbreitungsgebiet der etwa 25 Arten findet sich in Nordamerika. Lediglich zwei Arten sind in Europa bis Kleinasien und eine Art in Asien beheimatet. Anders als der Name vermuten lässt, besitzen sie eine größere verwandtschaftliche Nähe zu den Gattungen *Aronia* und *Sorbus* als zu Birnen (*Pyrus*). Die Felsenbirnen sind selbstfruchtbar und viele der Arten entwickeln essbare Früchte, welche optisch an Heidelbeeren erinnern und im reifen Zustand häufig bläulich-schwarz gefärbt sind (**Abb. 1**). Die Fruchtreife bei den verschiedenen Arten liegt vornehmlich im Zeitraum von Juni/Juli mitunter bis hinein in den August. Die Früchte eignen sich zum Frischverzehr und zur Verarbeitung. Sie lassen sich tiefrieren und können auch getrocknet und wie Rosinen verwendet werden ('Korinthenstrauch'). Der Eigengeschmack der Früchte der Felsenbirnen ist relativ mild und sie sind vornehmlich süß und säurearm. Sie eignen sich damit besonders gut als Beimischung zu säurereichen Früchten, z.B. in Mar-



Abb. 2: Blühende Prince William im April

(Fotos: Frank Hippauf)

meladen. Zusätzlich kann mit ihnen die Farbintensität verschiedener Produkte verbessert werden (Bundessortenamt, Beschreibende Sortenliste 1999). Überdies lassen sich aus den Früchten Kompott, Suppen, Saft, Mus, Wein und Likör herstellen.

Felsenbirnen werden von Insekten bestäubt. Die weißen bis cremefarbenen Blüten, welche meist vor oder mit dem Laubaustrieb im April/Mai erscheinen, entwickeln sich zumeist in Trauben (**Abb. 2**). Die Blätter zeigen im Herbst eine sehr attraktive gelborange



Abb. 1: Drei Felsenbirnensorten Northline (A), Prince William (B) und Smoky (C)

bis rote Färbung. Durch ihren hohen Zierwert und dem zusätzlichen Nutzen als Nahrungsquelle für Insekten und Vögel sind sie ökologisch sehr wertvoll, und eignen sich gut für Anpflanzungen im städtischen Grün, in Parkanlagen, als Heckenpflanzen sowie in Klein- und Hausgärten.

Für ein gutes Wachstum bevorzugen sie sonnige Standorte auf mäßig feuchten, leicht sauren bis leicht kalkhaltigen Böden. Trockenheit und/oder Halbschatten werden toleriert, wirken sich aber zumeist negativ auf Wachstum und Fruchttertrag aus. Staunässe und Bodenverdichtungen werden nicht oder nur sehr schlecht vertragen. Die Felsenbirnen sind extrem frosthart. Die Gefährdung durch Spätfröste ist generell gering, obwohl starke Spätfröste direkt zur Blütezeit Ertrags- einbußen nach sich ziehen können.

Bei den Felsenbirnen finden sich verschiedene Auslesen und Sorten, welche auf unterschiedliche Arten zurückgehen und entweder wegen ihres Zierwertes oder direkt zur Fruchtproduktion hin angeboten werden. Der Großteil an für den Obstbau interessanten kommerziellen Sorten geht auf die Erlenblättrige Felsenbirne (*A. alnifolia*) zurück.

Am Standort Gülzow wurde 2013 eine kleine Schaupflanzung mit jeweils 10 Pflanzen der drei Felsenbirnensorten Smoky, Northline und Prince William im Abstand 3,5 x 1m angelegt.

Tab. 1: Vergleich verschiedener Felsenbirnensorten in den Jahren 2018 / 2019.

		Northline	Prince William	Smoky
Datum Vollblüte	2018	06.05.	24.04.	06.05.
	2019	27.04.	18.04.	29.04.
Ertrag/Pflanze [kg]	2018	3,53	0,93	3,59
	2019	0,52	0,62	0,87
100-Fruchtgewicht [g]	2018	58	35	59
	2019	87	54	84
Brix [°Bx]	2018	13,98	21,64	12,78
	2019	19,3	22,4	19,5

Aufgrund von regelmäßigem Vogelfraß wurden die Pflanzen zur beginnenden Reifezeit ab 2018 eingenetzt.

Die Blütezeit aller Sorten lag 2018 und 2019 im April/Mai, wobei die Sorte Prince William immer etwas früher blühte als Smoky und Northline (Tab. 1). Zu keiner Zeit wurden Pflanzenschutzmaßnahmen durchgeführt. Smoky und Northline erwiesen sich am Standort Gülzow als relativ robust. Lediglich 2019 wurde ein leichter Raupenbefall registriert. Die Sorte Prince William zeigte eine hohe Anfälligkeit für Mehltau. Die Beeren bei Prince William hingen weniger traubig als bei Smoky und Northline und waren immer deutlich kleiner. Sie begannen teilweise schon am Strauch zu trocknen, hatten allerdings einen ansprechenden Geschmack und erreichten die höchsten Brixwerte (Tab. 1). Die Erträge der Sorten Northline und Smoky betragen 2019 nur 15% bzw.

24% des Vorjahres, was auf Spätfröste während der Blüte und/oder mangelhafter Bestäubung aufgrund generell schlechten Blühwetters zurückgeführt werden könnte. Die Fruchtgrößen und die Brixwerte lagen jedoch 2019 deutlich über denen des Vorjahres (Tab.1).

Fazit

Insgesamt zeichnen die ersten Anbauerfahrungen am Versuchsstandort Gülzow mit verschiedenen Felsenbirnensorten ein positives Bild dieser noch relativ unbekanntem Obst, welches weitere Sortentestungen sinnvoll erscheinen lässt.

Literatur

PIRC, H. (2015). Enzyklopädie der Wildobst- und seltenen Obstarten. Leopold Stocker Verlag



Lehrling ist jedermann, Geselle ist, wer was kann, Meister ist, wer etwas ersann! – Meisterkurs 2016-2018